

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Band:** 14 (1905)  
**Heft:** 11

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Abonnement

Für die Schweiz: 1 Monat Fr. 1.-, 3 Monate " 2.50, 6 Monate " 4.50, 12 Monate " 8.-

Für das Ausland: (Porto inbegriffen) 1 Monat Fr. 1.25, 3 Monate " 3.50, 6 Monate " 6.-, 12 Monate " 10.50

Inserate:

7 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.



Abonnements

Pour la Suisse: 1 mois . . Fr. 1.-, 3 mois . . " 2.50, 6 mois . . " 4.50, 12 mois . . " 8.-

Pour l'Etranger: (Port compris) 1 mois . . Fr. 1.25, 3 mois . . " 3.50, 6 mois . . " 6.-, 12 mois . . " 10.50

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

7 Cts. par millimètre-ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce.

Les Sociétaires payent 3 1/2 Cts. net par millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hoteller-Vereins

14. Jahrgang | 14<sup>me</sup> Année

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

Erscheint Samstags. Parait le Samedi.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel \* TÉLÉPHONE 2406 \* Rédaction et Administration: Sternengasse No. 21, Bâle.

Verantwortlich für die Redaktion und die Herausgabe: Der Chef des Centralbureaus, Otto Amsler, Basel. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Aufnahme-Gesuche. \* Demandes d'Admission.

- M<sup>me</sup> H. Ferrero, Pension Grancy Villa, Lausanne. 60
Parrains: MM. Ch. Seiler, Hotel de la Poste, et H. Haake, Hotel de l'Ecu, Genève.
Herr K. Dolder, Hotel-Pension Lützelau b. Weggis. 40
Paten: Herren J. Dahinden-Pfyl, Hotel Bellevue, Rig-Kaltbad, und And. Zimmermann, Hotel Post, Weggis.
Monsieur G. A. Fabesch, directeur de l'Hôtel Richemont, Lausanne (membre personnel).
Parrains: MM. L. Liebermann, directeur de l'Hôtel Gibbon, et Ch. Cuénoud, Hotel Continental, Lausanne.
Herr Jos. P. Inderbitzin, Direktor, Union-Hotel, Luzern. 165
Paten: Herren A. Riedweg, Hotel Victoria, und J. G. Zingg, Hotel Monopol, Luzern.
Herr Maurice Roten, Hotel National, St. Beatenberg. 30
Paten: Herren Egli-Brunner, Park-Hotel, und G. Howald, Hotel Blümlisalp, St. Beatenberg.

\* AVIS. \*

Wir bringen hiemit zur Kenntnis unserer Mitglieder, dass Herr F. Wagner seit dem 17. d. M. nicht mehr in unserem Bureau angestellt ist.

Basel, den 18. März 1903.

Für das Centralbureau: Der Chef: Otto Amsler.

Nous avons l'honneur de porter à la connaissance de nos Sociétaires, que Monsieur F. Wagner n'est plus employé à notre bureau depuis le 17. courant.

Bâle, le 18 mars 1903.

Pour le Bureau central: Le chef: Otto Amsler.

Zum Fanatismus der Abstinenzverteidiger

werden dem "Wirt-Bund" nachfolgende bemerkenswerte Ausführungen mitgeteilt:

"Die Abstinenzrügelei in Basel, wo sich fanatische Leute die Kühnheit erlaubten, eine öffentliche Versammlung zu sprengen, gibt Anlass zum Denken, zum Denken für die offiziellen Beschützer und Förderer der Abstinenzbewegung.

Wir glauben nicht, dass diese Offiziellen die Abstinenz an und für sich fördern wollten oder überhaupt fördern wollen, sondern wir glauben, dass diese in der Abstinenzbewegung lediglich ein Gegengewicht gegen die in den letzten Jahrzehnten angeblich sehr um sich greifende Trunksucht sehen. „Angeblich“ sagen wir, denn wir glauben beobachtet zu haben, dass die Trunksucht relativ nicht zugenommen hat; die Zu-

nahme der Trunksucht ist nur ein Hirngespinnst der Abstinenzfanatiker, die jeden Menschen ohne weiteres für einen Trunksüchtigen erklären, der überhaupt alkoholische Getränke zu sich nimmt.

Die offiziellen Förderer der Abstinenzbewegung haben sich von den keck und unverfroren auftretenden Abstinenzposteln und ihrer Dialektik gefangen nehmen lassen. Am Maul und Tinte lassen es die Abstinenzler ja nicht fehlen und die wissenschaftliche Grundlage für ihre Behauptungen liefern sogenannte Gelehrte, Herostraten, die ihre Namen gerne leuchten lassen möchten, die berühmt sein oder werden wollen, geschähe dies auch im Kampf wider die gesunde Vernunft und das Natürliche. Da wo die wissenschaftliche Begründung nicht ausreicht, oder gegenüber besseren Gründen die Segel streichen muss, verlegt man sich auf einfältige und rohe Rabulistik und misshandelt die Statistik.

Ein besonders ausgiebiger Tummelplatz ist den Abstinenzagitatoren die wirtschaftliche Frage geworden, sie bejammern die grossen Summen, welche jahraus, jahrein für den Genuss alkoholischer Getränke ausgegeben werden. Namentlich in der Arbeiterschaft suchen die Abstinenz Proselyten zu machen; sie bilden sich ein, die Arbeiter würden massenhaft ihren Fahnen folgen und den Genüssen entsagen, die sie nach des Tages Arbeit, Last und Mühen so nötig haben und die ja bescheiden genug sind. Gewiss ist es richtig, dass jedermann mit seinen Batzen sparsam wirtschaften und sie nicht zum Fenster hinaus werfe, aber alles hat seine Grenzen. Ein Vergnügen, einen harmlosen Genuss soll jeder Mensch haben, gegen das Uebermass sind auch wir. Ein Betrunkenen ist uns ebenso zuwider wie ein bornierter Abstinenzler, der jedem Menschen ein Vergnügen verweigert, weil er es selbst nicht geniessen kann, oder infolge geistiger Verödung kein Verständnis mehr für ein solches hat.

Wohin kommen alle die grossen Summen, von denen die Abstinenzler sagen, dass sie in Alkohol vergeudet werden? Verschwinden sie etwa in der Erde oder gehen sie in Luft auf? Sie werden weiter verwirtschaftet, sie gehen in andere Hände über; unsere Weinbauern, die blühende Brauereindustrie, das ganze Heer der Küfer, Wirte, Kellner, Kellnerinnen, u. s. w. lebt von jenen Summen; die Landwirtschaft, die Industrie, der Handel und die Arbeiterschaft haben Anteil daran. Sollen alle diese Leute zugrunde gerichtet werden, um eines Irrwahnes, einer Marotte willen?

Die offiziellen Beschützer der Abstinenz lassen sich durch das aufdringliche Geschrei und Geschwätz der Abstinenzler, die ihrer Zahl nach klein sind, aber in der Reklamemacherei für jeden Schwindel mustergültig sein können, irreführen.

Das eidgenössische Alkoholmonopol mit dem Janusgesichte ist eine lächerliche Verquickung von Antialkoholismus und Alkoholismus; die Eidgenossenschaft sucht mit dem Alkohol Geschäfte, glänzende Geschäfte zu machen und auf der andern Seite soll mit dem so erworbenen Gelde der Antialkoholismus gefördert werden. Die Kantone haben ihre Budgets nach dem ihnen zufallenden Teile des Alkoholmonopols zugeschnitten, schöpfen gewaltige Summen daraus und müssten ohne diese Einnahmequelle auf manches verzichten, was sie jetzt leicht leisten.

Der Regierungsrat des Kantons Schaffhausen sagte in seinem letzten Jahresberichte: Möge dieser Quell nie versiegen! Selbst die zielbewussten, konsequenten Abstinenzler sind nicht spröde, wenn es sich um Geld handelt. „Non olet!“ denken sie und bewerben sich um Subventionierung ihrer Bestrebungen aus dem staatlichen Verkaufe eben des so sehr verhassten Alkoholes.

In den eidgenössischen Räten hat man mit der Doppelnatur des Alkoholmonopols den Ton angegeben und er klingt weiter in den kantonalen Räten und setzt sich fort bis in die kommunalen und Schulbehörden und in die gemeinnützigen Vereine, die ja auch im Alkoholgenusse ein grosses wirtschaftliches und soziales Uebel erblickten. Bei der Behandlung der sog. Motion Steiger im Nationalrate, die bekanntlich die Revision des Artikels 32 bis der Bundesverfassung bezwecken wollte, wehrte sich einer der Führer der Abstinenzbewegung ganz wütend gegen diese Revision und unter der Mithilfe von Demagoguen wurde diese Revision auch vereitelt. Und wer war dieser Abstinenzler, der namentlich das Zeitliche gesegnet hat? Ein Mann, der selbst eine grosse Wein- und Flaschenbierhandlung besass. Warum war er Abstinenzler? Weil er seit vielen Jahren leidend war und keinen Alkohol vertragen konnte. So geht es weiter in den kantonalen Räten. Mit behaglichem Schmunzeln setzt man die schönen Posten aus dem Ertragsnisse des Alkoholmonopols und die fetten Summen für Wirtschafts- und Kleinverkauflisten in das Budget als Einnahmen ein und gibt dabei so ganz unbeschene einige Tausende von Franken für die Bekämpfung des Alkohols aus. Die Herren Räte denken dabei an weiter nichts und denken am allerwenigsten daran, dass sie sich damit doch eigentlich der Heuchelei schuldig machen. Die Herren Gemeinderäte, die gelegentlich auch in Alkohol-Entrüstung rathen, lassen vielleicht während oder nach der Sitzung den Doppelliter kreisen; die Lehrer, welche den Kindern die furchtbare Gefahr des Alkoholgenusses vormalen sollen, lieben auch ein volles Glas und die Gemeinnützigen trinken bei ihren Banketten ebenfalls kein Wasser. Am drolligsten dünkt uns jener Gemeinderat, der in einer Gemeinderatssitzung erklärte: „Wir haben doch hier am Orte Wein, Bier und auch einen guten Schnaps, warum nur die Leute auch noch Alkohol trinken wollen!“ Die Geschichte soll freilich in Preussen passiert sein, nicht etwa bei uns in der Schweiz.

Wenn man so allseitig den Abstinenzposteln Komplimente macht, so muss ihnen der Kamm ganz gewaltig anschwellen und namentlich die offizielle Abstinenz-Heuchelei hat ihre grossen Gefahren. Die Abstinenzpostel werden zu Fanatikern und wenn man ihnen unter die Nase tritt, erklären sie sich für Märtyrer einer grossen und heiligen Sache, wird ihnen das doch täglich offiziell bestätigt. Der Abstinenzfanatismus hat in der letzten Zeit Formen angenommen, die unausstehlich zu werden beginnen und jedem Menschen von geraden und gesunden Sinnen Eckel einflössen müssen. Fort und fort streuen sie die freche Unwahrheit aus, eine minderwertige Zahl von Alkoholikern zwingt der Menschheit ihre Trinksitten auf. Nie hat man gehört, dass jemand zum Trinken gezwungen worden ist, während umgekehrt die Abstinenzler mit krankhafter Wut den Leuten ihre überspannten Lehren aufzwingen wollen.

Täglich lernen wir die gefährlichen Seiten der Abstinenzbewegung mehr kennen, ihr wahrer Zweck tritt immer mehr zu Tage. Sie will ein geistloses, sprintzierendes und heuchlerisches Volk erziehen. Nirgends blüht die Abstinenzheuchelei grossartiger als in den Abstinenzstaaten von Nordamerika; aber auch nirgends ist der Abstinenzfanatismus grösser als dort. Die Abstinenzbewegung hat in Finnland und in Skandinavien schon viel Unheil und Unglück angerichtet. Beugen wir solchen Dingen rechtzeitig vor und lassen wir uns von dem wütenden Geschrei jener kranken Naturen nicht länger tyrannisieren.

Es ist Sache aller jener, welche an der Erhaltung des Weinbaues, der Brauindustrie u. s. w. ein Interesse haben und den mässigen Genuss

lieben, sich zusammenzuschliessen, um in erster Reihe dem übermässigen Genuss alkoholischer Getränke zu steuern und zweitens den Auswüchsen der Abstinenzbewegung die Spitze zu bieten, aber auch die offizielle Unterstützung der Abstinenzheuchelei zu bekämpfen.“

Aus der guten, alten Zeit.

Kulturgeschichtliche Skizzen

von Dr. Reinhold Günther, Basel.

(Nachdruck nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.)

VII. Bäder und Badeleben.

Die Freude am Baden ist der Menschheit seit uralter Zeit gegeben. Im alten Griechenland war das Bad gleichsam eine heilige Sache und die Vorschriften, die Moses über die Reinigung des Körpers gab, zeigen uns, welche Wichtigkeit die Völker des Morgenlandes schon in grauer Vorzeit diesem Zweig der Gesundheitspflege beimessten. Im Zeitalter der römischen Kaiser wurde das Bad zur öffentlichen Luxusstätte, die einem jeden zur Verfügung blieb und auch von allen Ständen und von beiden Geschlechtern regelmässig besucht war. Von unseren germanischen Altvordern berichtet Cäsar (Gall. Krieg IV), dass sie gemeinsam mit ihren Frauen in den Flüssen badeten; Tacitus erwähnt dagegen warme Bäder, die man nicht nur in natürlichen Quellen, sondern auch zu Hause in Kufen genoss.

Die christliche Lehre konnte sich mit dem Baden nicht recht befreundeten. Der Kirchenvater Hieronymus untersagte allen Erwachsenen den Gebrauch der Bäder und Sankt Augustin gestattete nur ein Reinigungsbad in jedem Monat. Das germanische Mittelalter liess sich freilich das Badevergnügen trotz aller Kirchenverordnungen nicht rauben. Freilich muss erwähnt werden, dass auch manche klösterliche Vorschriften, das Baden als notwendig anerkannten. Sankt Benediktus z. B. empfahl seinen Jüngern den Gebrauch warmer Bäder und von anderen heiligen Männern — so von Corbinian und von Bischof Burchard von Worms — ist bezeugt, dass sie sich beim Herannahen ihres Endes in ein Bad setzen liessen. Der mittelalterliche Wirt bot dem ermüdet anknechtenden Gaste dieses Labsal und keine Ritterburg durfte einer Badekammer entbehren.

So enthält die berühmte, jetzt in Heidelberg befindliche Manesse'sche Liederhandschrift (1) ein Bild, auf dem ein Ritter dargestellt ist, wie er ganz nackt in der Badekufe sitzt. Seine Brust und das Wasser sind mit Blumenblättern bestreut. Ein junges Mädchen drückt ihm einen Kranz aufs Haupt, ein anderes knechtet ihm einen Becher voll Wein, indes eine ältere Frau das Feuer anbläst, über dem der Kessel für das Badewasser schwelt. Die Sitte jener Zeit wird durch diese Darstellung gut illustriert. Es war ja allgemeiner Brauch, dass edle Gäste durch die Tochter des Hausherrn im Bade bedient wurden, und ebenso nahm der naive Sinn unserer Vorfahren keinen Anstoss daran, dass beide Geschlechter zusammen im Bade sassen. In dem aus dem Jahre 1740 stammenden Codex des Valerius Maximus findet sich die Abbildung eines grossen Zimmers,

1) Sie stammt aus der Schweiz und wurde vermutlich in Zürich im Beginne des 14. Jahrhunderts zusammengestellt. Ihre Bilder sind eine unerschöpfliche Quelle zur Erforschung der höfischen Sitten-geschichte.

in dem Badekufen stehen. In diesen sitzen je ein Mann und eine Frau, die sich an Speise und Trank ergötzen. Die Männer tragen dabei eine Schambinde, aber die Frauen verfügen nur über ihren schönsten Kopfpfutz und ihr bestes Geschmeide.

Hundert Jahre später wollten die Moralisten davon nichts mehr wissen. So schildert uns eine von Guarinonius um 1580 verfasste Jeremiade die Sitten im BADELEBEN zu Hall im Innale wie folgt:

„Der Schlüssel der Jungfrauschafft ist die Geschämigkeit / dann eben von der Geschämigkeit weg / wirdt manche wider ihren eigenen Willen / von der Unzucht abgehalten / durch diese Bäder aber / verliert man allgemach die Geschämigkeit / und übt sich fein entblösster von den Männern sehen zu lassen. In dem vilen man gar kein Unterscheid / der abgesonderten Zimmer zu der Entblössung noch zum Baden hat / ja die Badwannen / darin man sitzt zu sonderm Fleiss und einander Mann und Weib spicken / damit eins das ander desto besser und füglicher sehen / und die Schambarkeit gegen einander verlieren lernen. Wie viel mal sehe ich (ich denn darumb die Stadt nicht) die Mägdlein von 10, 12, 14, 16 und 18 Jahren ganz entblösst / und allein mit einem kurzen leinen oft schleusigen und zerfissnen Badmantel / oder wie mans hier zu Land nennt / mit einer Bader allei voren bedeckt / und hinten um den Rücken! Dieser und Füssen offen / und die eine Hand mit Gebür (zu sagen) in dem Hindern haltend / von ihrem Hauss auss / über die lang Gassen / bey mitten tag / biss zum Bad laufen? Wie viel laufft neben ihnen die ganz entblössten / zehen- / zwölf- / vierzehn- und sechtzehnjährigen Knaben her und begleit das erbar Gesindel.“

Schoss auch Guarinonius, der sich augenscheinlich nur über Kindlichkeiten entrüstete, weit vom Ziele ab, so muss doch anderseits zugestanden werden, dass die mittelalterlichen Badevergnügungen oft genug viel Anlass zu Unsitlichkeiten gaben. Das zeigt schon die Stellung, die der „Bader“ einnahm. Er galt seinen Mitbürgern für „unehrlich“, d. h. er stand auf einer Stufe mit dem Henker, dem Frauenwirt und dem Vaganten. Die Besitzer öffentlicher Bäder rekrutierten sich nicht selten aus den Reihen verkommener Studenten, die — wie der berühmte Johann Geyler (1498) vermeldet — „inn dem land heruziehen / der ein wird ein Gauckler / oder Spielmann / der dritt ein Teryackskremer / der viert ein bader.“ In Italien und in Frankreich galten — wie Boccaccio und andere Novellisten verraten — die Bader als Kuppler und Gelegenheitsmacher, in Deutschland hingegen zur Reformationszeit als Begünstiger der Gotteslästerer und Majestätsbeleidiger.

Weit mehr jedoch, als die Moralisten wirkte der Volksglaube seit dem 16. Jahrhundert gegen die öffentlichen Badestuben und damit schliesslich gegen das Baden selbst. Die Schweizer und Franzosen, die anno 1495 für Karl VIII. von Frankreich Neapel erobert hatten, wurden dort von der Syphilis befallen. Die Medizin jener Zeit jedoch verbot den Syphilitikern den Besuch der Badstuben, weil sie glaubte, dass die Schweissabsonderung des Kranken die grösste Ansteckungsgefahr in sich habe. So kam es, dass das Volk bald zur Ansicht gelangte, dass Baden und Krankheit in engem Zusammenhang ständen. Daraus erklärt sich aber ferner unschwer, dass die körperliche Reinlichkeit nach und nach verschwand. Und dies umso mehr, als zu gleicher Zeit auch die im Hause gebrauchten Bäder ein Luxus wurden, weil sich nun — im Laufe des 16. Jahrhunderts — die Raubwirtschaft fühlbar machte, die das Mittelalter in Hinsicht auf die Wälder getrieben hatte. Der Holzreichtum Mitteleuropas ward vom 14. bis zum 17. Jahrhundert derart verwendet, dass der ärmere Mann schliesslich kaum den Stubenofen mehr zu heizen vermochte. So verbot sich das Warmbad von selbst und die breiten Schichten der Bevölkerung lernten rasch auf diese Annehmlichkeit des Lebens verzichten. Erst die Gegenwart ist — wenigstens in den grösseren Ortschaften — imstande gewesen, durch Ausbeutung der Kohlenlager der Menschheit einen blossen Abganz der alten Badeformen zu gewähren.

Glücklicherweise hat die Menschheit schon sehr früh die naturwarmen Quellen, die Wildbäder kennen gelernt. Die bedeutendsten Kurorte dieser Art, die sich nördlich der Alpen finden, waren gewiss schon lange den gallischen und germanischen Naturvölkern bekannt, ehe die Römer in unseren Gegenden erschienen. Die Lateiner aber beförderten überall, wohin sie kamen, den Gebrauch der heissen Quellen. Sie waren es, die aus unkomfortablen Badetümpeln jene Stätten des Luxus schufen, von denen später die Moralisten die allerschlimmsten Dinge zu berichten wussten. Im Mittelalter wurde die Heilkraft der verschiedenen Mineralbäder zunächst von den italienischen Aerzten erkannt und deren Schüler verbreiteten rasch die Lehre in alle Länder. So wissen wir, dass schon im 11. Jahrhundert die Quellen von Pfäfers viel besucht wurden, weil deutsche aus Italien heimkehrende Heilkundige auf sie verwiesen. Baden im Aargau, Baden bei Wien, Baden-Baden, Wiesbaden und Plombières standen damals längst schon im besten Ruf.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts waren in der Schweiz allein bei 500 Mineralquellen bekannt. Hatten auch die meisten von ihnen nur die Bedeutung eines für die nächste Um-

gebung brauchbaren „Sauf- und Fress-Bädleins“, so gab es doch unter ihnen eine verhältnismässig grosse Zahl, die ein internationales Publikum anlockten und die in den Gelehrten, jener Zeit eifrige Verkündiger ihrer Vorzüge fanden. Das Bewusstsein, in diesen Bädern den „sicheren Landfrieden“ zu finden, mag jedoch mehr zu ihrer Frequenz beigetragen haben, als alle gelehrten Schriften. Manche Bäderorte — so z. B. Lorfing im Kanton Solothurn — besaßen geradezu das von der Eidgenossenschaft für Jedermann gewährleistete Asylrecht, andere hingegen, wie Pfäfers und Baden, das sichere und freie Geleit für alle Leute, die sie aufsuchten. Die Verletzung solcher Gerechsamte erschien als ein Verbrechen. So hat z. B. die Verweigerung des freien Geleites für Jörg Gossenbrot durch den Abt von Pfäfers (1498) nicht wenig zu dem Streite zwischen der Eidgenossenschaft und dem Deutschen Reiche beigetragen, den die Geschichte unter dem Namen „Schwaben“ oder „Schweizerkrieg“ kennt.

In den Vergnügungsbädern lebte man vor drei- und vierhundert Jahren insofern besser als heute, als man sich vor seinen Mitmenschen weniger zu genieren brauchte. Die alten Bäder von Baden, wie sie uns z. B. eine aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammende Abbildung in Stumpffs Chronik schildert, werden wir heute als eine unmoralische und zugleich als eine ekelhafte Einrichtung bezeichnen. Unmoralisch, weil beide Geschlechter ohne viel Bekleidung die Wohltat der Verenaquelle entgegennehmen; ekelhaft, weil das enge Bassin von einer Menge Menschen angefüllt erscheint. Die Beschreibung des damaligen Verena-Bades gibt uns (1521) der gelehrte Mediziner Heinrich Pantaleon von Basel in folgenden Worten:

„Im Verena-Bad, das mit Steinen und von Mauern eingefasst ist, baden meist arme prethafte Leute. Ist aber das Bad schön ausgewaschen, so kommen auch viele hübsche reiche Frauen, mit goldenen Ketten belangen und stossen ihren Fuss in das Loch, aus welchem das Wasser quillt, verrichten ein Gebet und spenden Almosen, weil sie glauben, dass auf diese Weise ihre Sterilität gehoben werde. Die Armen baden am hellen Tage etwa zwei Stunden vor Tisch. Während sie baden, liegen Schlüssel an den Mauern, in welche die Häblichen Geld, Wein und Lebensmittel legen, welche der Wächter unter die Därtigen verteilt.“

Schon damals und mehr noch gegen Ende des 16. Jahrhunderts galt Baden als ein Luxuskurort, der treffliche Einrichtungen besass. Namentlich rühmt Michel Montaigne die Logierzimmer und die hellen, luftigen Badekabinette, in denen auch die Damen ruhig verweilen können, ohne vor neugierigen Gaffern auf der Hut sein zu müssen. Der gelehrte Franzose berichtet ferner von dem zahlreichen Besuch, den die lustige Limmatstadt erhielt und erzählt: „Man hält sich gewöhnlich fünf oder sechs Wochen in Baden auf, und auf dieser Art ist der Ort den ganzen Sommer durch niemals leer an Badegästen. Die meisten, welche hinkommen, sind Deutsche, die sich haufenweise einfinden. Von andern Nationen trifft man nicht so viele Besucher an.“

Das Gegenstück zu Baden, wo man allerlei Vergnügungen fand, bot Pfäfers dar, das erst um 1715 ein neues Badegebäude erhielt, während man ehemals in dem Bassin enge zusammensass „geschmückt in der Dunkelheit / wie die Seelen in St. Patricius Fegfeuer.“ Noch 1631 konnte Johann Kolweck schelten: „Diese abschwehliche Spelunk / in welcher die Sonn und Mon selten eine stund lang hineingegleitet, hat jeden Einwohner zu jederzeit viel Sorgen und Forcht verursacht / zu geschweigen / dass auch bisswelche etliche Patienten / die zu lang im Bad continuirt / entweder in der Ohnmacht / oder währenddem Schlaf sich zu Tod am warmen Wasser getruncken.“

Weit schlimmer noch sah es in den Bädern zu Bormio und in denen von Leuk im Wallis aus. Jene waren ohne jede Bequemlichkeit, diese aber von Ungeziefer heimgesucht. So erzählt Göthe über die Nacht zum 10. November 1779, die er im Leukerbad zubrachte: „Ich lag kaum im Bette, so kam mir vor, als wenn ich über und über mit einer Nesselbusch befallen wäre; doch merkte ich bald, dass es ein grosses Heer hüpfender Insekten war, die dem neuen Ankömmling blutdürstig überfielen.“

Derlei Unannehmlichkeiten trugen natürlich nicht zu der Empfehlung des Bades bei, das seinen Aufschwung in der Tat auch erst im Laufe des 19. Jahrhunderts erfuhr.

Die mittelalterliche Arzneikunst schrieb die Entstehung und Verbreitung der Seuchen, die man zu meist mit dem Sammelnamen „Pest“ bezeichnete, der schlechten Luft zu. Wirklich herrschten in den engen und selten gereinigten Gassen der Städte und in den Häusern, die ja durchwegs offene Ehgräben aufwiesen, während in ihren Höfen nicht gar selten Schweineställe standen, mephistische Dünste. Was war natürlicher, als dass der Städtebewohner schon frühzeitig auf den Gedanken kam, wenigstens zeitweise aus den Mauern seiner engeren Heimat zu fliehen und irgendwo auf dem Lande oder in den Bergen Labsal für die Lunge zu suchen. Insbesondere in den Wochen und Monaten, in denen die Pest ihren grausen Siegeszug durchführte, verliess alle Welt die gefährlichen Orte. Derlei Ereignisse gaben geradezu Anlass, bequem, gelegene und gesunde Stätten regelmässig wieder aufzusuchen und an ihnen auch dem Erholung zu gewinnen, wenn man nicht gerade von der Pest verfolgt ward oder an einem Leiden kranke.

Baden i. A. diente als „Kurort“ vielen Gemeinden schon im 14. Jahrhundert und neben ihm kamen im 15. und 16. Jahrhundert in der Schweiz eine grosse Anzahl ähnlicher Stätten in Aufschwung. Im 17. und 18. Jahrhundert ge-

hörte die „Badenfahrt“ zu den Dingen, deren eine angenehme Zürcher Bürgersfamilie nicht entraten durfte, wollte sie sich nicht der allgemeinen Missachtung in jenen Kreisen aussetzen, die den guten Ton pflegten. Die Basler dagegen gingen gerne nach Neu-Schauburg und die Berner nach Yverdon und Bex, späterhin auch zur Molkenkur nach Interlaken. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden die Gegenden um den Vierwaldstättersee bei den Fremden Mode, die Johannes Müllers Schweizergeschichte und Schillers Wilhelm Tell mit Andacht gelesen hatten. Die Rigi, ursprünglich nur von Pilgern aus der Urschweiz besucht, ward Ende des 18. Jahrhunderts „entdeckt“. Als 1810 das Fest der zwei Jahre zuvor gegründeten Schweizerischen Musikgesellschaft auf der Rigi stattfand, kam der Berg bald zu allgemeinem Ansehen. Im Jahre 1812 entstand der Gasthof auf der Einsattelung beim Klosterli; 1816 erbaute Martin Bürgli aus Arth für 5000 Fr. das Kulmbaus und bald nachher konnte man auch auf Staffel und auf Rigi-Scheidek übernachten. Im ersten Sommer kehrten bei Bürgli 294 Personen, darunter 112 Engländer an, 1819 schon 1036, 1827 aber 1500 Besucher. Im Jahre 1828 vermochten im Kulmbaus gleichzeitig fünfundzwanzig Gäste zu übernachten und zwanzig Jahre später entstand die Dependence mit 130 Betten, 1857 hingegen das Kulmhotel mit 200 Betten, dessen Bettenzahl seitdem auf 500 vermehrt worden ist.

St. Moritz und Bad Fideris dienten schon in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts reicherem Leuten als Kurorte. Der Basler Hugelin erwähnt aus dem Jahre 1599 von Fideris, dass „wo einer zu vil Geld im Seckel hat / dem hilft es auch geschwind / dass er sein ledig wird“. Nämlich durch das von den Gästen leidenschaftlich betriebene Kartenspiel. Wie in Leukerbad, so fand auch in Fideris bis in das 19. Jahrhundert hinein in den zwei grossen Badstuben „keine Geschlechtsabsonderung statt / als wenn es ausdrücklich verlangt wird / wo man dann das innere Gemach ausschliesslich den Frauen einräumt.“ St. Moritz war noch im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts mit keineswegs luxuriösen Einrichtungen versehen. Die Quelle sprudelte unter einer nach allen Seiten hin offenen Halle, zu der man hinritt oder hinfuhr. Wer baden wollte, liess sich das Wasser ins Dorf bringen; die Gemeinde hatte es verboten, ein Badehaus bei der Quelle zu errichten. Als ein italienischer Fürst das Anerbieten stellte, auf eigene Kosten ein passendes Gebäude über dem Heilbrunnen aufzuführen, wies die Gemeinde das Geschenk von der Hand, weil sie fürchtete, dass dem Dorfe ein Teil des gewohnten Verdienstes entgehen werde, wenn die Fremden eine grössere Bequemlichkeit gewönnen.

Da „Wohlleben“ in der „guten alten Zeit“ gleichbedeutend war mit viel Essen und Trinken, so hielten die Bade- und Kurortbesucher nichts von der „Mässigkeit“. Herzog Ulrich von Württemberg gab dieser Tatsache einen drastischen Ausdruck, als er (1545) an seinen im schwarzwälder Wildbade weilenden Sohn schrieb: „Wenn auch das Bad zum allerbesten geriete, so ist keine andere Vermutung, als dass du nach solchem Bad so feist verdest, wie eine Massau.“ In den Badegesellschaften kreisten gerne bezeichnende Sprüchelein wie:

„Nimm mit dir ein voll Wein Kandel  
„Und bekommst du im pad einen Handel,  
„So sei sitzts willig und bereit,  
„Zu bussen mit dem Kandel deine tumpheit.“

Oder:  
„Aussig Wasser, inne Wein,  
„Lasset uns alle fröhlich sein.“

Wir finden niemals ein das Badevergnügen darstellendes Bild aus dem 16. oder 17. Jahrhundert, das nicht zeigende, essende, würfelnde und liebende Pärchen zeigte. Man schlemmte auf Kosten des Beutels und der Gesundheit. Manche Familie ruinirte sich in dem Wohlleben, das die Kurorte darboten. Die Moralisten klagten hauptsächlich über die Neigung der Frauen, das Besitztum des Mannes auf kostspieligen Badefahrten zu vergeuden. Guarinonius meinte, dass die Damen „viel weniger als die Gänns und Enten des Wassers geraten (entbehren) können und jede irgend eine Krankheit vorzuschützen wisse, um vom häuslichen Herd nach einem Badoerte zu entschlüpfen, damit sie dort lustig ihren Ehemännern eine waxene Nase trälen konnten.“ Es hiess auch wohl:

Der Mann schaff tag und Nacht,  
„Badet in seinem Schweiss,  
„Alles die-Frau verzehrt  
„In ihrem Bad mit Fleiss.“

Wie man im Mittelalter den Diensthofen „Badgelder“ als Geschenk — gleich dem modernen Trinkgelder — reichte, so kamen seit dem 15. Jahrhundert die „Badebrungen“ auf, d. h. die Geschenke von Naturalien, welche zunächst aus öffentlichen Mitteln angesehenen Privaten, dann aber bald auch von Privaten an Private gespendet wurden. Ehekontrakte setzten fest, dass die Frau Anspruch auf eine jährliche Badereise haben solle und Amtspersonen wie auch Geistliche erhielten Urlaub nebst Unterstützungen für den Besuch von Kurorten. Andererseits trat aber die Obrigkeit nicht gar selten gegen die allzu reichen Badebrungen und überhaupt gegen den Badeluxus auf. Zumeist geschah dies vergeblich, obgleich die Pfleger der Sittlichkeit in einzelnen Fällen recht harte Urteile fielen.

Molkenkuren machte man bereits im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts. In Seewis wurde 1730 der erste Schweizerische Molkenkurort errichtet. Gais folgte 1738. Dann bis gegen 1760 die übrigen nördlichen Berge. Interlakens Bedeutung begann erst um 1805; am 17. August jenes Jahres fanden nämlich bei der Rüte Unspinnen die Aepelerspiele statt, die zunächst das meiste zur Bereisung des Berner Oberlandes beitrugen.

Wie man um 1762 in einem kleineren „Fressbädi“ lebte, zeigt deutlich das „Bad- und Auführungs-Reglement“ von Neu-Schauburg, in dem es u. a. heisst:

„Des Morgens von 7 bis 8 Uhr sollen sich sämtliche Baad-Gäste mit ihren Curen, als besonders mit Thé, Caffé, Choccolade, Wein, Waren, Saubrunnen, Kraut-, Kachel- und Blatten-Muurs, Butter-Schnitten und was dergleichen mehr ist, im grossen Saal einfinden. Die, so nicht in das Baad gehen, sollen sich während 9 bis 10 Uhr still, ehrbar und bescheiden aufführen und mit etwas Nützlichem beschäftigen. 10 bis 12 Uhr ist zum Spazieren bey schönem Wetter, und bey dem Regen zum Spielen, Conversieren und unschuldigen Belustigungen gewidmet. 12 bis 1 Uhr zum Mittag-Essen, doch solle es auf eine Viertelstund mehr oder weniger nicht ankommen. 1 bis 2 Uhr zum Caffé, wer aber keines nicht trinkt, mag sich indessen mit etwas anders erquicken; doch ist in dieser Stund der Choccolade gänzlich verboten. 5 bis 8 Uhr, zu einem Spaziergang vor die ganze Gesellschaft; wenn aber wider alles Erwarten ein Regen einfiel, so könnte aus Desperation gespielt werden. 8 bis 9 Uhr Nacht-Essen. Von 9 bis 11 Uhr, wäre der Tag mit einem Ehren-Tänzelein, oder einer anderen angemessenen Ergötlichkeit zu beschliessen. Um 11 Uhr sollen alle und jede sich in das Bett verfügen, und eine allgemeine Stille regieren, besonders wenn sich Jemand unter den Baad-Gästen wohl befinden thäte.“

Etwas bedenklich klingt die Bestimmung: „Wenn ein Mann seiner Frauen, oder eine Frau ihrem Mann, innert ersten 8 Tagen keinen Besuch abstattet, soll jeder Parthey Frey stehen, sich anderwärts Rath zu schaffen.“ Da es sich aber um Angehörige der besten Basler Familien (deren Luxus freilich gerade damals von den Moralisten scharf getadelt wurde) handelte, so wird dies sicher nur ein Scherz-Paragraph gewesen sein.

Die Sitten hatten sich ja längst gemildert. An die Stelle der mittelalterlichen Barbarei, die gerade in den Bädern nicht selten die blutigsten Raufereien unter trunkenen Gästen zeigte, war im Laufe des 18. Jahrhunderts die „subtile, galante Lebensführung“ getreten. Man „schwatzte“ nicht mehr, sondern man „siferte“, soferne man es nicht vorzog, französisch zu konversieren. Man heilte keine Gebrechen mehr, sondern man suchte die „Vapeurs“ (Nervosität, Hysterie usw.) zu vertreiben. Während aber früher das ganze Volk dem Badevergnügen guldig hatte, fanden sich jetzt nur noch gut bemittelte Städter an den Heilquellen ein. Die alte Einfachheit verschwand dabei rasch und machte der modernen Bequemlichkeit Platz. Im Eisenbahnzeitalter endlich wurde der Komfort, der Luxus geschaffen, der mit zu den hauptsächlichsten Kennzeichen der Periode gehört, in der wir leben.

## Kleine Chronik.

**Krattigen** (Thunersee). Das Hotel National ist von Herrn Alb. Grünig käuflich erworben worden.

**Zürich**. Herr A. Fierz-Büller übernimmt am 1. April nachweise das Hotel Mythen, Zürich-Berg.

**Frankfurt a. M.** Die Continental-Hotel-Aktiengesellschaft (Sendhof-Hotel) Württemberg Hof, Nürnberg richtet nach reichlichen Abschreibungen eine Dividende von 3 1/2 % aus.

**Luzern**. Das Hotel Beauvillage hat eine neue Fassade und einen Vestibül-Vorbau erhalten. Ferner sind die Speise-, Restaurations- und Konversationsäle verlegt und neu erstellt worden.

**Schweizerhalle**. Das bisher eine Aktiengesellschaft gebührende Hotel Soolbad Schweizerhall ist durch Kauf an Herrn Ulrich Egli-Krebs in Basel übergegangen.

**Drei-Aehren**. Zum Betrieb der Hotels Drei-Aehren und Drei Könige ist eine Aktiengesellschaft gegründet worden; die Leitung der Hotels wurde einem Direktor übertragen. Die Eröffnung der Hotels erfolgt am 1. April.

**Genfer Sportfeste**. Das Garantiekapital für die *Quinzaine sportive* im Betrag von 50,550 Fr. ist völlig geschonert. Das artistische Programm soll als Broschüre in 30,000 Exemplaren nach auswärts verbreitet werden.

**Jungfraubahn**. Man glaubt, der grosse Eiger-tunnel werde etwa Ende Mai bei der Station Eismeer zum Durchbruch gelangen, und hofft daher, den Betrieb bis zu dieser vorläufigen Endstation der Bahn am 1. August aufnehmen zu können.

**Vertreter der Hotelindustrie in den Behörden**. Im Walliser Grossen Rat sitzen nun die drei Herren Grüberler Seiler aus Zermatt, nämlich Herr Dr. Alexander Seiler, Herr Josef Seiler und Herr Dr. Hermann Seiler.

## Saison-Eröffnungen.

Vitznau, Park-Hotel: 15. März.  
Weggis, Hotel Post und Terminus: 15. März.

## Vertragsbruch - Rupture de Contrat

Emile Müller, sommelier, de Glotzhelm (Alsace).  
A. Waeber.  
Hotel du Faucou, Eribourg.

Bernhardt Hobi, Oberkellner, von Ragaz.  
J. Tschopp-Müller.  
Hotel Edelweiss, Engelberg.

## Hiezu eine Beilage.

Genf \* Hôtels-Office \* Genève  
18, rue de la Corrairie, 18

Internationales Bureau für Kauf, Verkauf und Pacht von Hôtels, Gutachten und Expertisen, Inventur-Aufnahmen, Grundstück und geistlich von Hotels.  
Bureau International pour l'achat et la location d'Hôtels, Arbitrages, Expertises, Inventaires, Gendrées et geistlich par un groupe d'Hôteliers.  
Demander le prospectus et les formulaires.

Schweizer Hotel-Revue.

Revue Suisse des Hôtels.

Assurance des hôteliers contre les effets de la responsabilité.

Le cas suivant qui s'est produit tout récemment, nous fournit l'occasion d'examiner la question intéressante de savoir si l'hôtelier dont le chien a causé un dommage à un tiers par ses morsures a le droit de demander à la Compagnie d'assurances contre les accidents la récupération de l'indemnité qui lui a été réclamée.

Un chien appartenant à un membre de la Société suisse des hôteliers ayant mordu un jeune garçon, son propriétaire se vit réclamer une indemnité de 12 frs. Conformément aux dispositions du contrat d'assurance collective conclu entre la Société et les Compagnies suisses d'assurance contre les accidents Winterthour et Zurich, l'hôtelier transmit cette réclamation, accompagnée des pièces à l'appui, à la direction de la Compagnie.

Il reçut alors la visite d'un inspecteur de cette dernière, qui lui rendit les pièces en lui faisant observer que, le cas n'étant pas prévu dans le contrat passé avec la Société des hôteliers, la compagnie ne pouvait admettre la demande de récupération. Pour des cas de ce genre, ajouta l'inspecteur, le règlement prévoit une taxe spéciale de 5 frs. par chien et par an.

A la demande de l'hôtelier, notre bureau central a soumis le cas à la direction générale de la compagnie la Winterthour, et a obtenu d'elle des explications que nous résumons comme suit:

En principe et d'une manière générale, dit la direction, la question de savoir si la responsabilité d'un hôtelier pour les dommages causés par son chien rentre dans les définitions du contrat conclu entre la Société des hôteliers et la Compagnie d'assurance, ne peut être tranchée définitivement; la solution devra varier suivant les circonstances particulières de chaque cas.

Il est indubitable que la responsabilité de tout propriétaire de chien se trouve régie par les principes du Code des obligations, et en particulier par les dispositions de l'art. 65. Néanmoins, il y a lieu de faire remarquer que les membres de la Société suisse des hôteliers ne sont pas couverts, par les polices de réassurance conclues avec la Compagnie, contre tous les effets de la responsabilité découlant pour eux du Code des obligations, mais seulement contre ceux qu'ils encourent en leur qualité d'hôteliers, c. à d. de titulaires de l'exploitation d'un hôtel.

Il s'agira donc, pour résoudre la question posée, d'examiner dans chaque cas particulier si la possession du chien qui a causé le dommage est motivée par l'exploitation de l'hôtel, ou si au contraire ce chien ne doit être considéré que comme un animal de luxe, dont la possession résulte d'un pur caprice sans qu'elle soit nécessaire à l'industrie de l'hôtelier.

En résumé, la Compagnie d'assurance est d'avis que le dommage causé à un tiers par un chien appartenant à un hôtelier est couvert par la police de réassurance lorsque l'animal est indispensable à l'exploitation, c. à d. lorsqu'il s'agit d'un chien de garde. Si par contre il s'agit d'un animal de luxe, le dommage reste à la charge du propriétaire.

Ces explications circonscrivent de la façon la plus précise la définition de l'assurance contre les effets de la responsabilité dans les cas de morsures de chiens.

A propos de la Responsabilité de l'Hôtelier.

Le Gourmet, organe officiel de l'Association des H. R. C. de Liège, publie, en le faisant précéder de fort judicieuses réflexions, le jugement ci-après:

Nous croyons utile de mettre sous les yeux de nos lecteurs le texte d'un jugement qui a été rendu le 21 février dernier par le tribunal de commerce de notre ville.

Nous ne pouvons qu'applaudir à ce jugement, qui interprète dans un sens véritablement équitable la loi sur la responsabilité des hôteliers en matière de dépôts de bagages, dont certains articles ne sont plus du tout en harmonie avec notre époque. Voici les faits:

Deux voyageurs, tous deux Anglais, demeurant à Londres, de passage en notre ville, étaient descendus à l'Hôtel Mohren, dans le courant du mois d'octobre 1904.

Ils soutiennent que, la nuit du 13 au 14 octobre, et pendant leur sommeil, des voleurs s'introduisirent dans leur chambre et leur déroberent, à l'un 11 livres sterling, soit fr. 277.75, qui étaient enfermés en une pochette se trouvant dans son pantalon; à l'autre, trois billets de 100 marcs, soit 375 francs.

La police de sûreté, prévenue, ouvrit une enquête — enquête qui ne put aboutir.

Les voyageurs assignèrent alors la Société de l'Hôtel Mohren devant le tribunal de commerce, en paiement des sommes qui leur auraient été volées.

Une enquête fut ordonnée, au cours de laquelle — chose peu ordinaire devant les juges consulaires — on entendit M. Laurent, chef de la sûreté.

Celui-ci pense que des voleurs ont effectivement pénétré dans les chambres, en faisant tourner de l'extérieur la clef et ce à l'aide d'un instrument spécial. Il estime que les rayures légères constatées sur le bout de la clef avaient pu être produites par les griffes de l'instrument employé.

M. de Rasquinet, avocat des demandeurs, fonda l'action sur ce témoignage ainsi que sur ce fait que l'enveloppe contenant les trois billets de 100 marcs fut retrouvée dans un cabinet d'aisance de l'hôtel lui-même, ce qui démontrait, à son sens, que le vol a été commis à l'hôtel même.

M. Poncelet, qui plaidait pour la Société Mohren et Cie., soutint qu'un vol n'avait pas été commis à l'intérieur de l'hôtel; que les voyageurs ont circulé en ville, visité divers établissements la soirée précédente, et ont pu être délestés des sommes en question.

Le tribunal se rendit à l'Hôtel Mohren pour visiter les chambres, et voici son jugement in extenso:

Dans le droit: Attendu que le demandeur réclame à la Société défenderesse la somme de 375 frs., qui lui aurait été volée dans la nuit du 13 octobre 1904, dans la chambre qu'il occupait à l'Hôtel Mohren, à Liège;

Attendu que l'auteur de ce vol n'a pas été découvert et qu'aucun des éléments du procès n'en prouve l'existence;

Que le demandeur affirme à la vérité ce vol, mais qu'il ne peut se faire preuve à lui-même par ses affirmations qu'aucune autre preuve ne fortifie;

Par ces motifs: Le tribunal, rejetant toutes conclusions contraires, déclare le demandeur non recevable ni fondé en son action, le condamne aux dépens.

Dans le droit: Revu le jugement interlocutoire du 3 janvier 1905, enregistré;

Attendu que les faits nos. 1 et 2 repris au dit jugement n'ont pas été établis par les dépositions des témoins entendus aux audiences des 7 et 14 février 1905;

Qu'ainsi le vol dont le demandeur aurait été victime n'est établi que par les seules affirmations du demandeur et que l'auteur du vol n'a pas été découvert;

Que le demandeur ne peut se faire preuve à lui-même par ses propres déclarations;

Par ces motifs: Le tribunal, vidant son jugement interlocutoire du 3 janvier 1905 et rejetant toutes conclusions contraires, déclare le demandeur non fondé en son action, le condamne aux dépens.

Vermischtes.

Für Austerner. Dass die Auster eine höchst verdauliche Speise bildet, ist bekannt, dass sie auch nahrhaft ist, war mehr geahnt als bekannt. Jetzt kommt die Chemie und weist nach, dass bei gleichem Gewicht die Austern soviel Nährstoff bieten wie Ochsen- und Hammelfleisch. Nach den Büchern über Nahrungsmittelchemie enthält das Ochsenfleisch 77 1/2% Wasser und 22 1/2% Nahrungsstoff. Der Prozentsatz an letzterem stellt sich bei den besten Austersorten auf 23% bei mittleren Sorten auf 20% und bei den sehr billigen immer noch auf 17%. Der Nhrstoff der Austern ist, wie beim Mageren vom Fleisch: Eiweiss, Fett, Stärke, Mehl und Glykogen. Mit letzterem Ausdruck wird die in der Leber erzeugte und für weiteren Verbrauch aufgesparte Substanz bezeichnet; sie ist dem Zucker sehr ähnlich und verwandelt sich in solchen, wenn sie verbraucht wird. Die Auster hat jedoch noch weitere wertvolle Bestandteile, die Glykero-Phosphate. Die Aerzte verschreiben Substanzen dieser Art zur Heilung des Nervensystems, so dass eine Austerndiät als vorteilhaft für die Nerven erscheint. Dazu kommen etwas Kochsalz, Kupfer und gewisse Kalisole. Mithin umschliesst eine Austernschale so ziemlich alles, was zur Ernährung des Körpers nötig ist. In dem Laboratorium der Londoner medizinischen Wochenschrift „Lancet“ wurden, wie die „König. Zig.“ nach der „Daily Mail“ mitteilt, Versuche zur Erkennung der Verdaulichkeit der Austern angestellt. Bei einer zuerst versuchten Auster löst sich von festen Bestandteilen etwa die Hälfte (37 bis 54%) in kaltem Wasser; wird die Auster nicht zerdrückt, so löst sich nur etwa ein Viertel. Damit wäre nachgewiesen, dass die Verdauung durch Kauen gefördert wird, was man wohl allgemein auch ohne die chemischen Versuche annahm. Der Esskünstler wird jedoch nach wie vor vorziehen, die Austern nicht zu kauen, sondern sie zu schlürfen und der Verdaulichkeit durch ein geeignetes Getränke nachzuhelfen. Er wird mit einigem Befremden vernehmen, dass Wasser die Verdauung der Auster am besten fördert. In England hielt man bis jetzt dafür, dass die geeignetste Flüssigkeit zum Verdauen der Austern Stout sei; auch in Ostende verzehrt man Austern

mit diesem schweren englischen Gebräu. Jene Versuche aber haben ergeben, dass Stout die festen Bestandteile des Schaltieres gar nicht löst. Chablis, der vorschriftsmässige Begleiter der Auster, löst den ganzen Phosphatgehalt vorzüglich. Champagner mag dieselbe Wirkung haben, wegen seines Sauerstoffgehaltes vielleicht noch besser sein. Wer aber von Austern leben müsste, dürfte nicht nach dem Preise fragen, denn es gehen durchschnittlich 60 Austern auf ein Pfund, womit sich der Preis auf das Vierfache des Preises für ein Pfund Fleisch stellt. Es gibt Leute, die vor dieser Feststellung nicht erschrecken werden. Hoffentlich mehr sich ihre Zahl nicht in grösserer Masse als der Marktvorrat an Austern.

Kleine Chronik.

Davos-Platz. Herr Max Oeschwald hat das von ihm bisher gepachtete Hotel Eden nunmehr käuflich erworben.

Kandersteg. Herr G. Reichen hat sein Hotel Bullbad umgehauft in Kurhaus Kandersteg (vormals Billbad).

Arosa. Herr H. Ball-Lessing hat sein Grand Hotel umgehauft in Savoy-Hotel. Unter den eingeführten Verbesserungen im Geschäft figurieren die Erstellung eines Lift und eines grossen Vestibüls.

Malland. Am 5. März ist hier, wie uns mitgeteilt wird, unter dem Namen Grand Hotel Marino ein Hotel in Haus I. Ranges eröffnet worden, das 100 Betten enthält und mit allem neuzzeitlichen Komfort ausgestattet ist.

Luzern. Die Generalversammlung der Aktionäre des Hotel Monopol beschloss die Verabfolgung von 6% Dividende für das Vorjahr; überdies werden 39,000 Fr. Abschreibungs-Reserve und Amortisation verwendet und 10,900 Fr. auf neue Rechnung vorgetragen.

Rorschach. Herr Direktor L. Gartmann vom Kurhaus Rotenbrunnen hat das Hotel und Pension Badhof in Rorschach käuflich erworben. Als neuer Direktor der Kuranstalt Rotenbrunnen (Strahlbad) wurde vom Verwaltungsrat Herr J. W. Castelberg von Cästris gewählt.

Schuls-Tarasp. Herr L. B. Smits, langjähriger Direktor des Hotel Bernina in Samaden, übernimmt mit 1. Mai die Stelle des als Direktor des Hotel Bellevue in Schuls zurückgetretenen Herrn D. Candrian. Im Winter wird Herr Smits für dieselbe Gesellschaft das Hotel Post daselbst leiten.

Ragaz. Herr H. Müller-Dätwyler zur Krone hat das schön gelegene, antike Haus Bellevue erworben, inerlich mit dem bisherigen Geschäft verbunden und mit den besten Komfort ausgestattet. Das Geschäft, das nun über 60 Betten verfügt, wird in gleicher Weise unter der Firma Hotel-Pension Krone-Bellevue und Villa Louisa weiter geführt.

Zürich. Unter der Firma Hotelgenossenschaft zum Goldenen Stern, Zürich, hat sich, wie der „Neuen Zürcher Zeitung“ mitgeteilt wurde, mit Sitz in Zürich am 14. März eine Genossenschaft konstituiert, die die Erwerbung und den Betrieb des Hotel zum Goldenen Stern in Zürich I bezweckt. Das Genossenschaftskapital beträgt 190,000 Fr. und ist eingeteilt in 19,000 Aktien zu 10 Fr. lautend auf den Namen des Inhabers. Der Vorstand besteht aus den Herren Dr. J. E. Gubel, Rechtsanwalt in Zürich I, Präsident, Ferner Heinrich Toggenburger in Zürich II, und Hans Habegger, Bankbeamter in Zürich.

Hartung-Schlössen neuerdings abgewiesen. Zwei Hotelbesitzer, Herr F. F. Schiffer (Pavillon Hof) und Herr Franz Bayer (Hotel Einhorn), hatten die Zahlung des Inserats verweigert. Das Amtsgericht Wiesbaden hatte nun zwar Herrn Schiffer tatsächlich zur Zahlung verurteilt. Die Klage gegen Herrn Bayer der sich nicht weigerte, wurde von dem Amtsgerichte abgewiesen. Am 6. März d. J. hatte sich, da Berufung eingelegt war, das Landgericht Wiesbaden mit der Sache zu befassen. Hier wurde die Firma M. Hartung in München mit beiden Klagen abgewiesen.

A Berlin. Der Geschäftsbericht der Berliner Hotelgesellschaft (Kaiserhof) zufolge waren die Betriebsergebnisse des Jahres 1904 fast die gleichen wie im vorhergehenden Jahre. Der Rohgewinn stellt sich auf 765,893 Mk. (1903: 760,006 Mk.); hiervon gehen ab 102,781 Mk. (96,496 Mk.) für Instandhaltung der Gebäude, Ersatz des Mobiliars etc. und 85,836 Mk. (89,634 Mk.) zu Abschreibungen. Nach Abzug der Zinsen für Hypothek und Schuldverschreibungen verbleibt ein Reingewinn von 218,587 Mk. (216,874 Mk.), von dem 117,001 Mk. der Reserve zuzurechnen, wieder eine Dividende von 1% verteilt und 8885 Mk. vorgetragener werden sollen.

Lenzerheide. Die ausserordentliche Generalversammlung der Hotelgesellschaft Kurhaus Lenzerheide bewilligte den erforderlichen Kredit für bauliche Ergänzung des Kurhauses zum Zwecke der Erstellung von Einrichtungen für Winterport. Ein vom Verwaltungsrat mit einer englischen Reisefirma abgeschlossener Vertrag wird gutgeheissen. Damit tritt nun auch Lenzerheide definitiv in die Reihe der Winterport-Gezenden. Dass es sich dazu in ganz vorzüglicher Weise eignet, ist nach den bereits gemachten Erfahrungen keine Frage. Das Kurhaus Lenzerheide und die von denselben für Winterport getroffenen Massnahmen stehen in keinerlei Beziehung zu dem in letzter Zeit in etlichen Blättern erwähnten neuen Hotelprojekt.

Winterfest in Vevey. Die Vorbereitungen für das Winterfest, das anfangs August in Vevey abgehalten wird, sind im vollen Gang. Die Proben für die Gesamtdirektion haben unter der Leitung von Herrn W. Pillet schon vor einigen Wochen begonnen; auch der Balletmeister, Herr Alessandrini, wird in nächster Zeit eintreffen. Das Baukomitee hat die Plätze für die Tribüne ausgeteilt und den Unternehmern die definitiven Pläne zugestellt. Auch das Kostümkomitee, das nach den auf sorgfältigste vorbereiteten Plänen des Herrn Jean Morax arbeitet, und das Komitee für die Wagen und Pferde, das besonders schön und stilvoll soll der Bachschwung werden; man will das traditionelle Weinfass diesmal weglassen, Bacchus wird auf Leopardenfellen ruhen. — Der Billetverkauf wird im Juni beginnen, die feierliche Eröffnung des Festes findet in den althergebrachten Formen im Mai statt.

Der Verein zur Förderung des Fremdenverkehrs am Vierwaldstättersee und Umgebung verzeichnet pro 1904 an Einnahmen Fr. 12,105.04 und an Ausgaben Fr. 10,988.63, was einem Vorschlag von Fr. 1136.41 entspricht. Das Vermögen

pro 31. Dezember 1904 weist einen Bestand von Fr. 28,365.56 auf. Auf der Tagung der für die ordentliche Generalversammlung, die am Dienstag, den 28. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, in der Restauration Flora, 1. Etage, in Luzern stattfand, figurieren folgende Verhandlungsgegenstände: 1. Jahresbericht pro 1904; 2. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1905; 3. Subventionen; 4. Fremdenblatt und Reklamewesen; 5. Festsetzung des ausserordentlichen Beitrages pro 1905; 6. Ersatzwahl eines Mitgliedes in den Vorstand; 7. Erneuerungswahlen des Vorstandes für die in Austerlitz kommenden Herren A. Bon, E. Cattani, Müller und A. Zähringer; 8. Neuwahl des Vereinspräsidenten an Stelle des verstorbenen Herrn J. Döpfner; 9. individuelle Anregungen.

Der Verband der Gasthofbesitzer am Bodensee und Rhein wird für die kommende Reiseaison einen vollständig neuen Bodensee-Führer herausgeben, der als besondere Neuerung die Hotels der Verbandsmitglieder mit genauer Angabe der Hotelpreise enthalten wird und wie bisher gratis an die Fremden abgegeben werden soll. Für Reklame sind fürs kommende Vereinsjahr über 6000 Fr. bestimmt. Das vom österreichischen Eisenbahministerium unterhaltene Reiseverkehrsamt in London wird die nächste Vertretung der Bodenseer Gasthofbesitzer einen angemessenen Zuschuss erhalten. Das bisherige Verbandsorgan „Bodensee und Rhein“ erhält 1000 Mk. Subvention. Dasselbe erschien bisher während der Reiseaison wöchentlich, sich aber in Zukunft auch während der übrigen Monate monatlich einmal erscheinen, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf den stetig zunehmenden Wintersport im Bodenseegebiet zu lenken.

Ein Automobil vor Gericht. Am 29. Juli 1903 fuhr ein Kutscher mit zwei Fremden in einem Einspanner von Zweilütlern gegen Grindelwald. Bei einer Wirtshaus wurde Halt gemacht und das Pferd getötet. Als der Kutscher nach dem Tode des letzteren wieder den Zaum anlegen wollte, kam von unten herauf ein Motorwagen mit bedeutender Schnelligkeit. Das Pferd wurde unruhig und bäumte sich. Der Motorwagen setzte seinen Weg fort und fuhr schnell neben dem Fuhrwerk und schlug den Kutscher rasch dem Pferd das Kopfgeschloß überzuwerfen, was ihm nicht gelang; er fasste nun das Pferd am Kopf und auch an der Leine. Das Pferd liess sich nicht beruhigen, es brannte mit dem Wagen durch, besaßwärts und schlug die Leine mit einem etwa 80 Meter oberhalb der Wirtshaus erreichte das Gefährt den Motorwagen, überholte den letzteren und stürzte dann über das Strassenbord hinunter. Der Kutscher fiel nicht mit. Das Automobil hielt jetzt, die Nummer und der Name des Führers wurden festgestellt. Das Pferd von diesem Renzette keine erheblichen Nachteile davon; der Wagen wurde beschädigt. Das Leben des Kutschers war in Gefahr. Nach Ansicht des letzteren hätte der Motor anhalten sollen, als man sah, dass das Pferd sich in Bedröckigung zu bewegen. Von erstinstanzlichen Richter wurden dem Kläger 1000 Fr. Entschädigung, zahlbar durch den Motorbesitzer, zugesprochen. Auf Appellation hin gelangte die Polizei-Kammer in Bern zu einer Entscheidung. In dem Anspruchs auf Fr. 100, wozu noch Fr. 80 Interventionskosten erster Instanz kommen, die Parteikosten vor Obergericht wurden getteschlagen und die Rekurskosten des Staates je zur Hälfte den Prozessgegnern auferlegt.

Ein Prozess gegen eine englische Gesellschaft, Besitzerin eines Hotels in Monte Carlo, wurde in London vor der Kings Bench Court, dem obersten Gerichtshofes verhandelt und erweckte allgemeines Interesse. Ein Fräulein May Joyce war Klägerin. Sie behauptete, ihr Gepäck sei im Februar vorigen Jahres in jenem Hotel in rechtswidriger Weise in Beschlag genommen und sie verlangte Rückzahlung des zur Erlösung des Gepäcks bezahlten Geldes, sowie Ersatz der Unkosten. Fräulein Joyce wollte als „Frau Joyce“ allein in London, und beabsichtigte, Ende Januar vorigen Jahres eine Reise nach Monte Carlo zu machen. Ein junger Hauptmann A. D. Davis, ein Fräulein Joyce seit 6 Wochen kannte, bot sich als Reisebegleiter an und wollte auch für sie im Hotel Zimmer bestellen. In Monte Carlo angekommen, bemerkte Fräulein Joyce, dass Hauptmann Davis nur ein e Suite Zimmer bestellte und die beiden Personen dann diese Suite gemeinsam. Das Zimmer kostete 100 Francs pro Tag, und da Fräulein Joyce sehr viel und sehr feines Gepäck hatte, glaubte die Hotelverwaltung, das Paar sei reich. Hauptmann Davis fing aber bald an, sich im Hotel Geld zu borgen, und stellte für 180 Pfd. Sterling Checks aus, welche nicht eingelöst wurden. Hauptmann Davis' Hotelrechnung war inzwischen in 10 Tagen auf 3419 Fr. angelaufen, dazu waren ihm 6570 Francs Bargeld vorgestreckt, und 840 Francs schuldete er dem Hotel. Auf dem Hotel stand er 9% Lotterien in der Not erschiebte nun ein Londoner Rechtsanwalt Furber in Monte Carlo. Er kam am 6. Februar, um Davis Geld zu leihen, damit derselbe vor strafrechtlicher Verfolgung wegen der von ihm angestellten Schenke verschont bliebe. Der Rechtsanwalt hatte selbst schon mit Davis schlechte Erfahrungen gemacht, aber er kannte dessen Verwandte und hoffte, sich bei diesen scholdlos halten zu können. Furber bezahlte der Hotelverwaltung an Stelle der nicht eingelösten Checks 160 Pfund Sterling (4000 Francs) an Kasse des Herrn Davis, versprach auch, den Restbetrag aufzubringen, verabredete aber auch gleichzeitig mit der Hotelverwaltung, dass derselbe sofort Davis' Gepäck freigeben, ihn abreisen lasse, ihm aber auch keinen weiteren Kredit mehr gestöhre. Als Furber nach London zurückkehrte, fand er hier ein Telegramm von Davis vor, in dem dieser mitteilte, die Hotelverwaltung wolle das Gepäck von ihm und Fräulein Joyce nicht freigeben, er nicht weitere 5000 Francs bezahlt seien. Davis ersuchte Furber, ihm 5000 Francs telegraphisch anzuweisen. Furber tat dies aber nicht, sondern telegraphierte an Davis, es liege ein schwerer Wortbruch vor und reiste wieder nach Monte Carlo, er er mit der Hotelverwaltung eine erregte Auseinandersetzung leitete. Folgendes war inzwischen passiert: Hauptmann Davis und Fräulein Joyce abends in das Hotel kamen, fanden sie, dass ihre Zimmer verschlossen waren und ihr Gepäck darin eingeschlossen war. Sie mussten in ein anderes Hotel gehen und Fr. Joyce konnte nicht einmal ihre Federquaste, ihre Nachttoilette und einen Mantel aus den Zimmern herausbekommen. Sie erbot sich, ihre eigene Rechnung zu bezahlen, aber die Hotelverwaltung erklärte, es bestehe nur eine gemeinsame Rechnung. Am nächsten Tage erschienen die meisten Beamten von Monte Carlo im Hotel, um ein Inventar der mit Beschlag belegten Sachen aufzunehmen. Die Liste von Fr. Joyce's Gepäck war aber sehr lang, sodass die Beamten gar nicht bis zu den Sachen des Hauptmanns Davis kamen. Fräulein Joyce hatte 15 Abend-Toiletten,



# STEINMANN-VOLLMER, ZÜRICH

Grosses Lager garantiert reeller ostschweizerischer Landweine

sowie nur echter Marken **Champagner-Weine.**

**MONOPOL**

von

**A. DE LUZE & FILS, BORDEAUX**

für die Schweiz, Elsass-Lothringen, Königreich Italien und Riviera.

## COMESTIBLES.

E. CHRISTEN, BALE.



### Flaschengestelle

Abtropfgestelle, Kork- und Kapselmaschinen, Servicetische, Speisekasten u. -Deckel, Flaschen-, Gläser-, Salatkörbe etc.

= Grosses Lager. =

Mech. Eisenmöbelfabrik  
Suter-Strehler & Cie., Zürich.

## Seidenpapier-Servietten

neueste Dessins in allen Preislagen von Fr. 5.- bis 14.- per mille

Muster-Kollektion gratis und franko.  
**Schweizer Verlags-Druckerei** Basel, Steinenbachgasse 40, Telefon 2511.  
Bei Abnahme mehrerer Tausend Rabatt.

## Kronen-Zündhölzer

Fabrik-Markte sind die besten.

## Veltliner-Weine.

Unterzeichnete empfehlen ihr grosses und reichhaltiges Lager in Montagner, Sassella, Inferno, Grumello, Perla di Sassella und Sforzato der ausgewähltesten Lagen und Ja'rgänge; ferner auch ihre sehr guten Tisch- und Sektweine. Man verlange Muster.  
Davos-Dorf. Gebr. Gredig, Veltliner Weinhandlung.

**SCHUTZMARKE**  
**Sirocco-(Glutluft)-Kaffeerösterei**  
mit elektr. Betrieb  
von **G. Hofer-Lanzrein, Thun.**  
Vorteile der Sirocco-Röstung:  
Ausserordentlich feine und kräftige Entwicklung des Aromas der Kaffeebohne — Höchste Gleichmässigkeit der Röstung. — Vollständig dampffreie Kühlung. Bewährte Mischungen in allen Preislagen.  
Man verlange Muster. Fabrikation von: 187  
Tafelhonig — Zucker-Essenz Weissig à l'estragon.

BRUXELLES 1904 LONDON 1905 ROMA 1903  
**S. GARBARSKY**  
ZÜRICH  
Feine Herren-Wäsche-Ausstattungen

## Zu verkaufen diverse schöne Bauplätze

auf Gebiet der Gemeinden St. Moritz und Celerina (Oberengadin) in bester, zur Errichtung von Hotels- und Villabauten geeigneter Lage. (H171Ch) 870

Jede nähere Auskunft erteilt das Agenturbureau J. Cantieni, St. Moritz.

## Allgäuer Weich-Käse:

Allgäuer Limburger-Käse à 30-34 Pfg. p. Pfund  
Stangen-Käse à 34-36 " "  
Kräuter-Käse à 28-30 " "  
ab hier unter Nachnahme in Kisten von ca. 40, 50, 60, 80 u. 100 Pfund.  
Ferner empfehle feine Allgäuer Delikatess-Käse in versch. Grössen.  
Preisliste aller Sorten Weich-Käse sofort auf Verlangen.

Heinrich Bort, Weichkäse-Fabrik

Wangen i. Allgäu bei Lindau im Bodensee. (Sa1246g) 4 eigene Käsereien. 64

**Personen- & Warenaufzüge**  
liefert als Spezialität  
**J. Ruegger, Maschinenfabrik, Basel**

## Zwei Hotelierstöchter

suchen auf Herbst 1905 Vertrauensstellen nach der Riviera oder Südtalien in grosses Hotel. Würden event. kleines Hotel oder Pension in Miete nehmen.

Offerten unter Chiffre H 2130 R an die Exped. ds. Bl.

**PORZELLAN-GESCHIRRE** für Hotels und Restaurants, erstklassiges Fabrikat, feuerfest, von grösster Haltbarkeit und kunstvoller Decoration.  
**PORZELLANFABRIK WEIDEN, GEBR. BAUSCHER, G.M.B.H.**  
Prämiiert — Staatspremiert, Grösste Goldene Medaille des Internation. Hochsch. Ausst. Weiden, Bayern. Goldene Medaillen etc.

Ich suche ein gut rentierendes Hotel, eingeführt und bekannt, bei grosser Anzahlung sofort oder später zu übernehmen. Sofern das Geschäft wirklich gut ist, spielt der Platz keine Rolle, auch darf dasselbe Jahres- oder Saisonbetrieb haben. Offerten von Agenten werden nicht berücksichtigt. Offerten unter Chiffre H 196 R an die Exp. d. Bl.

## Erste kantonale-bernische Charcuterie-Ausstellung in Biel vom 2.-9. April

in den Tonhallsälen veranaltet vom kantonale-bernischen Metzgermeister-Verband.

**Vins fins de Neuchâtel SAMUEL CHATENAY**  
Propriétaire à Neuchâtel.  
SEPT MÉDAILLES D'OR ET D'ARGENT  
Expositions universelles, internationales et nationales  
MEMBRE DU SYNDICAT NEUCHÂTELAIS DES ENCAUVES  
GRAND PRIX PARIS 1900  
Marque des hôtels de premier ordre.  
Dépôt à Paris: J. Huber, 41 rue des Petits Champs.  
Dépôt à Londres: J. & R. McCracken, 38 Queen Street City E.C.

## Die Schweizer Hotel-Revue

gegründet 1892, ist das offizielle und für die Mitglieder obligatorische Organ des Schweizer Hotelier-Vereins und vertritt als solches die Interessen der Hotel-Industrie und des Fremdenverkehrs. Die „Hotel-Revue“ ist das einzige schweizerische Fachblatt, welches ausschliesslich der Hotel-Industrie dient; sie

### ist entschieden

infolgedessen und vermöge ihrer weiten Verbreitung in den bessern Hotels, Pensionen und Kuranstalten der Schweiz, Deutschland, Tirol, Südtirol und Italien

### das geeignetste Blatt

für Geschäftsfirmen, welche mit Hotels, Pensionen und Kuranstalten in Verbindung stehen oder mit denselben in Verbindung zu treten wünschen. Die „Hotel-Revue“ hat sich seit ihres Bestehens namentlich als Insertionsorgan

### für Hotel-Bedarfs-Artikel

bewährt. Die steten Erneuerungen von Aufträgen seitens langjähriger Inserenten der „Hotel-Revue“ sind ein Beweis für die Wirksamkeit von Annoncen betreffend Hotelleinrichtungen und Hotel-Betriebs-Artikel, wie solche nebenstehend aufgeführt sind.



## Sie eignet sich

hauptsächlich für Inserate betreffend:

**Beleuchtungs- und Heizungs-  
Wasch- und Closet-Anlagen  
Personen- und Gepäckaufzüge**

**Ameublements und Tapeten  
Ceppiche, Vorhänge, Lingerie  
Rüchen- und Keller-Utensilien**

**Speisenzubereitungsmaschinen  
Silber-, Porzellan-, Glaswaren  
Lebensmittel, sowie Getränke**

**Kauf, Verkauf und Pacht von  
Hotels, Pensionen, Kurhäuser  
Stellen-Gesuche und -Offerten**

Gewissenhafte und geschmackvolle Ausführung gefälliger Aufträge zusichernd, empfiehlt sich bestens

**Die Expedition.**



# Grand Hôtel National

GENÈVE

OUVERT TOUTE L'ANNÉE

GENÈVE

CHAUFFAGE CENTRAL A EAU \* APPARTEMENTS AVEC SALLE DE BAIN

# Silberfluss

erstklassiges Versilberungsmittel für Bestecke, Geschirre etc. aus Alfenide, Christoffel, Britania, Neusilber, Edelsilber, Messing, Argonit und Kupfer.

Erhältlich bei: **Weiti & Cie. und Gebr. Quidort in Winterthur.**



**Malaga-Kellerei**  
von **Alfred Zweifel in Lenzburg**  
(Eldg. Zoll-Niederlage)

**Vorzügliche Koch-Madeira**  
Schutz-Marko zu Fr. 140.— per Hektoliter samt Fass.

Seit Jahren in vielen ersten Etablissements eingeführt.  
Export nach dem Ausland ab obigem Zoll-Lager. 201

**ACHAT, VENTE ET LOCATION**  
d'hôtels, cafés, restaurants et propriétés.

S'adresser à **Mr. EUG. SAVOIE, notaire, aux Verrières (Neuchâtel).**  
Vins des premiers crus de Neuchâtel, Bourgogne, Beaujolais et Bordeaux pour hôtels et bons restaurants. 193

## Kotel-Pension mit Restaurant

auf einem der grössten, bevorzugtesten Fremdenplätze des Berner Oberlandes, ca. 100 Betten, **Neubau**, Wasserversorgung, elektrisches Licht, Zentralheizung, für **Sommer- und Winterbetrieb**, wegen Familienverhältnissen **sofort weit unter dem Erstellungspreis zu verkaufen**. Sichere Existenz für tüchtige Fachleute mit Kapital.  
Anmeldungen unter Chiffre **U 1417 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern.** 945

## A. Wächter-Leuzinger & Cie., Zürich

**Maschinenfabrik.** Teleg. Adr.: Wächterleuz Zürich. Telefon 2988  
**Einzige Spezialfabrik der Schweiz** 161  
für moderne Wasch- u. Glätte-Einrichtungen für Hotels, Spitäler, Klöster, Anstalten, Kasernen, Pensionate etc.  
**Spezialitäten:** Waschmaschinen in allen Grössen, mit Dampfheizung oder direkter Kohlenfeuerung. Cen-



Gewandter, solider, junger Fachmann, bilanzfähig, mit besten Referenzen, sucht zum Frühjahr 1906

## Direktion

eines Hotels. Saison- oder Jahresgeschäft mit Passantenverkehr und Restauration, da gegenwärtig in solch letztern leitend tätig. Pacht eines nachweisbar gut rentierenden Hotels mit Vorkaufrecht nicht ausgeschlossen.  
Offerten unter Chiffre **H 2138 R** an die Exped. ds. Bl.

## Pacht- oder Gerance-Gesuch.

Kleines, besseres Fremdenhotel mit Passantenverkehr von geschäftskundigen Fräulein gesucht. Gegenwärtig Inhaberinnen eines Hotels im Berner Oberland bis 1. Mai 1905. Jahresgeschäft bevorzugt. (Vierwaldstättersee oder Lugano u. Umgeb.)  
Offerten unter Chiffre **H 2136 R** an die Exped. ds. Bl.

## Projektierung rationell arbeitender Wäscherei-Anlagen

nach amerikanischem System **speziell für Hotels** sowie fachmännische Beratung auf dem Gebiete der Dampf-Wäscherei. Empfehlung der für jeden einzelnen Fall **geeigneten Maschinen und Apparaten.** Referenzen von nur ersten Hotels des In- und Auslandes.

**G. Heubach-Liabhart**  
Dampfwäscherei Bern.

## Kaufen Sie keine Schuhe

bevor Sie den grossen Katalog mit über 200 Abbildungen von **Schuhwaren-Verhandlungsbüch. Gräb, Zürich** Stittgasse 4 gesehen zu haben. Derselbe wird auf Verlangen gratis u. franco zugeandt. Ich verleihe gegen Nachnahme: **Knaben- u. Töchterschuhe** jeht Paar Fr. 2.50-2.90 u. Fr. 3.50-4.50; **Frauen-Strampantoffeln** Fr. 1.90; **Schnürschuhe** jeht Paar Fr. 5.50; **„elegant m. Knappen** Fr. 6.40; **Manns-Schnürstiefel** jeht Paar Fr. 8.—; **„elegant m. Knappen** Fr. 8.25; **Arbeiderschuhe**, Hart, Fr. 6.40; **franco** Umständl. bei Nichtpaßfen. Nur garantiert solide Ware. 45 **Streng reelle Bezeichnung.** Gebr. 1880.

## Arzt und Aerztin

Ehepaar, beide Schweizer-Diplom, im Winter im Süden praktizierend, englisch, deutsch, französisch und italienisch sprechend, suchen Sommer-Saison-Praxis.  
Offerten unter Chiffre **H 2137 R** an die Exped. ds. Bl.

## Hotel-Omnibus

4plätzig, neu restauriert, billig zu verkaufen. Offert. unt. **H 4530** an **Haasenstein & Vogler, Delémont** (Berner Jura). (H2571) 946

## Mittleres Hotel

zu mieten oder zu kaufen gesucht.  
Offerten unter Chiffre **H 2142 R** an die Exped. ds. Bl.

## Neuer Landauer zu verkaufen

wegen Nichtgebrauch.  
Offerten unter Chiffre **H 2131 R** an die Exped. ds. Bl.

## Avis für Hoteliers.

3 ganz neue, noch nie ge- (05789) brauchte 885  
**Hotel-Omnibuse**, ein- und zweispännig eingerichtet, hat zu annehmbarern Preise zu verkaufen  
**J. Ruckstuhl-Wild** z. Lindeholz, St. Gallen.

## A vendre Hôtel du Simplon à Vernayaz

Avenue de la gare, entre les Gorges du Trient et la Casaccia. Situation exceptionnelle. Construction neuve. Pour tous renseignements s'adresser sous initiales **J. M. O. F. St. Maurice** (Valais). (H21291L) 929

Die besten **Kühlanlagen** und **Eisschränke** mit Luftzirkulation bauen **Kienast & Bäumlein, Zürich.**



## J'OFFRE A LOUER

**maison neuve**, vue splendide, jardin, 25 chambres, magasin pour tea room, 2 pas de gare et tram, **conviendrait pour Hôtel, pension ou pensionnat.** S'adresser **E. Hugonnet**, géant, grand rue 37, **Montreux.** (H1479M) 948

## HOTELIERS.

Propriétaire offre de construire sur plans établis au gré du locataire hôtel de 60 à 100 chambres de maîtres (meublé ou non) avec jardin sur l'Avenue de Ouchy-Lausanne. Situation exceptionnelle, belle vue, proximité immédiate des quais et gare centrale. Conditions avantageuses. Ecrite sous chiffre **B 946 L** à l'agence de publicité **Haasenstein & Vogler, Lausanne.** 955

## UN ORCHESTRE DE PARIS

composé d'une vingtaine d'excellents artistes, désirent trouver engagement en Suisse, pour la saison d'été. **Répertoire nouveau et très varié.** S'adresser sous chiffre **H 2145 R** à l'administration du journal.

## Salon-Orchester

„Symphonique“  
7 Herren, auf Wunsch mehr, Solisten 1. Ranges, sucht Engagement über die Sommermonate in zur erstklassig Etablissement. Grosses modernes klass. Repertoire. Opern, Operetten, Solis. Deutsche, französische und italienische Meisterstücke etc. Offert an **Guido Schmedel**, rue de la Paix 97, **Chaux-de-fonds.** 2146

## Zu verkaufen

per September wegen Aufgabe des Geschäftes zu aussergewöhnlich günstigen Bedingungen prächtiges, noch bereits neues  
**Hotel-Inventar.** Offerten unter Chiffre **H 2068 R** an die Exped. ds. Bl.

## Blumentische



**Suter-Strehler & Cie.** 27 Mech. Eisenmöbelfabrik Zürich.

**Ebersold's Hotel-Betriebskonto** (Statistik) von ersten Autoritäten als sehr praktisch empfohlen **Preis Fr. 5.—** für ein Jahr ausreichend, wird zur Einsicht gesandt von **F. Ebersold, Zürich I** Rennweg 38. 220



Mech. Leinenweberei mit elektr. Betrieb; Handweberei  
**MÜLLER & Co.**  
Langenthal (Bern).  
Nur garant. haltbarste Qualitäten in **Hotel-Leinen** Tischzeug, Servietten, Kissenanzüge, Leinwäcker, Waschservietten, etc.

**Küchen-** Handtücher Schürzen Gläsertücher  
in nur besten Qualitäten bis auf Weiteres bei Abnahme von Min. 100 Miet.  
**Ungewöhnlich billige Ausnahmepreise**  
Muster zu Diensten. 186

## GRANDS VINS DE CHAMPAGNE DE ST-MARCEAUX & CIE REIMS.

AGENCE GÉNÉRALE ET DÉPOT: **BERGER & CIE, LANGNAU (BERNE).** 202

## Günstige Gelegenheit

für Hotels, Pensionen, Bahnhofrestauration etc.  
Seriöse Basler Firma hat eine grosse Partie feinsten **Basler Leckerli** zu Herstellungskosten zu verkaufen. Preise: Bekannte Grösse und Form, hübsche Packung **35 Cts. per Paket**; extra grosse Form, flache, elegante Packung **45 Cts. per Paket**. Mindestquantum 50 Pakete gegen bar ab Basel.  
Bestellungen unter Chiffre **O. 2380 B.** an **Orell Füssli, Annanen, Basel.** 3831.

## Hotels und Restaurants

hat in **Verkaufsauftrag** in grosser Zahl und beliebigem Platze mit event. finanzieller Brauereihilfe, ebenso nimmt auch Verkaufsofferten entgegen: **Bureau „Columbia“ Neu Seidenhof Zürich I.**  
Diskrete, seriöse Besorgung, prima Referenzen. 209

## Polster-Materialien

Rosshaare	Bettfedern
Crin d'afrique	Ia. Stahlfedern
Matratzendrille	Möbelstoffe
Rosshaar-Zupfmachines	Stuhl-Fillzuntersätze

## Teppiche

Tischteppiche Milieux Bettvorlagen  
Türvorlagen Treppenläufer Schonerstoffe  
Waschtischvorlagen Wachtücher Tischmolleton

## Vorhangarnituren

in Messing, Nussbaum, Eichen, Pitsch-pine  
216  
Vitragenstangen  
Teppichstangen und -Nägel  
Bilderleisten und -Haken  
Lambrequins Passementeries Portièren  
Segeltuche Storrendrille Satins  
**Prima Hotel-Referenzen**

**Schoop & Comp., Zürich**

# Passenger Uricuswasser ist das beste Mittel gegen Influenza, Katarrh, Husten und Heiserkeit.

## Passenger Theophil ist ein vorzügliches schweiz. Tafelwasser, das auf keiner Weinkarte fehlen sollte.



### Elektrische Aufzüge

(Lifts)

mit automat.-elektrischer Druckknopfsteuerung

liefern als Spezialität in modernster und bester Ausführung

## C. Wüst & Cie.

Seebach-Zürich.

Vorzüge unseres Systems:

Absolut zuverlässige einfache Steuerung.  
Sehr geringer Stromverbrauch, daher billigster Betrieb.

Prima Referenzen.  
Projekte und Lieferungsanfragen prompt und kostenlos.

(Za 1691) 66

### Lugano. — Zu Verkaufen.

## Villa

in schönster Lage, prächtige Aussicht auf die Stadt und See, nahe beim Bahnhof, eignet sich vorzüglich für Hotel, Pensionen etc. Auskunft erteilt Ingenieur P. Ferrazzini, Lugano. (H 853 O). 923

### Liquidation mit 50% Rabatt.

Grosse französ. Silber-Besteck-Fabrik offeriert solange Vorrat:

7.50 6 Löffel	zur groß. Auswahl No. 1 oder 2
5.— 6 Kaffeelöffel	
6.— 1 Suppenlöffel (Louche)	

Oder Fr. 25.— das komplette Service à 19 St.

la. versilberte Neusilber-Bestecke hübsch und solider als Silber und ebenso schön; billiger als Zinn, das sich biegt und bricht.

Versand franko gegen Nachnahme.  
Gef. Aufträge für die Schweiz nimmt entgegen 218

Le Comptoir Général in Genf.

### Für Hotels, Restaurants, Fabriken etc.

## Amberger Luftgas-Apparat

noch neu, 60—80 Flammen à 50—60 Kerzenstärken liefernd, das schönste und billigste Licht, ist wegen Einführung des Elektrischen billig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre H 2141 R an die Exped. ds. Bl.

Familienverhältnisse halber sofort billigst zu verkaufen

## flott eingerichteter Gasthof

mit Pension, in nächster Nähe einer verkehrsreichen Kantons-hauptstadt der Nordschweiz (grosser, beständig frequentierter Waffenplatz), umfassend hübsch präsentierende Gebäulichkeiten, gedeckte Kegelbahn, Musikpavillon, Trinkhalle, grosse Gartenanlagen, Zier- und Nutzgärten, moderne Stallungen, mit bedeutender Umschwung. Land für 6 Stück Vieh. In unmittelbarer Nähe prächtige Anlagen in Tannen- und Buchenwäldchen.

Offerten sub A 1157 Q befördern Haasenstein & Vogler, Basel. (A 1168 Q) 942

Der beste, billigste, höchst schnelle und bequeme Reise-Weg

## NACH LONDON

geht über Strassburg-Brüssel-Ostende-Dover

POST-ROUTE mit drel Schnelldiensten möglich, welche sämtlich durch- unter belgischer Staatsverwaltung.

Telegraphie Marconi und Postdienst auf jedem Dampfer.

Ostende-Basel und Ostende-Salzburg über Strassburg, Stuttgart.

DURCHGEHENDE WAGEN Ostende-Salzburg und Ostende-Wien über Basel, Zürich, Arlberg.

Seefahrt nur 3 Stunden.

Fahrplanbücher sowie Auskünfte über alle den Personen- und Güterverkehr von, nach und über Belgien betreffende Angelegenheiten werden von der Vertretung der Belgischen Staatsbahnen, St. Albansgasse 1, Basel, unentgeltlich erteilt.

### Exposition Universelle de Liège

Avril — 1905 — Novembre

### Cafés torréfiés

aux prix les plus avantageux.

A. Stamm-Maurer Berne.

Echantillons et offres spéciales à disposition. 171

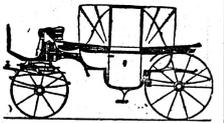
### Cafés verts.

### Docteur français

(officier légion d'honneur), ancien médecin des hôpitaux, désire situation pendant l'été dans hôtel ou établissement Suisse. Ecrire poste restante Dr. F., Nice-gare. 2123

### Hôtel à vendre

pour circonstances de famille, aux abords Vaudois d'un joli lac-station balnéaire, meublé, eau, lumière électrique. Salle de danse. Bonne clientèle. Conditions favorables. S'adresser par écrit sous chiffres H 2186 I. à Haasenstein & Vogler, Lausanne. 941



Fabrique de voitures de luxe

## A. CHIATTONE

### LUGANO.

La plus importante de la Suisse. Spécialité en Omnibus d'Hôtels.

Solidité - Élégance  
Légereté - Garantie.

Prix très modérés.

Demander catalogue et prix courants. (H 4409 O)

Diplôme d'honneur et médaille d'or.

### Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikan. System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtskurse. Hunderte von Anerkennungs-schreiben. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein. Ordre verachtungslos. Bücher. Gehe nach auswärts. 217

H. Frisch, Säckerstrasse, Zürich I.

### "Battle Axe" Scotch

OLD MATURED, VERY MELLOW WHISKY

PREISE:

1 Original-Kiste à 12 Flaschen Fr. 48.—  
bei 6 Original-Kisten à 12 Flaschen Fr. 47.— per Dutzend.

Einzelne Flaschen per Stück Fr. 4.50.

Preise inkl. Fracht, Zoll und Packing franko Schweiz Normalbahnstation.

206

General-Dépôt und Vertretung in der Schweiz:

## Martel - Falck

St. Gallen  
Vadianstrasse 41  
Telephon 88.

### Billig zu verkaufen

ein so gut wie neuer

## Kotelherd und ein Restaurationsherd

sowie verschiedene neue Herde mit und ohne Warmwasser-einrichtung neuester Konstruktion.

Basler Kochherdfabrik  
E. Zeiger, Basel. 212



### NIZZA HOTEL DE BERNE

beim Bahnhof

100 Betten

Einziges nach Schweizer Art geführtes Hotel beim Bahnhof  
Feine Küche. Zimmer von Fr. 2.50 an. Gepäcktransport frei  
Deutsch sprechender Portier am Bahnhof

H. Morlock, Besitzer,  
auch Besitzer vom Hôtel de Suède, früher Roubion. 183



### Berndorfer Metallwaren-Fabrik

## ARTHUR KRUPP

BERNDORF, Nieder-Oesterreich.

Schwerversilberte Bestecke u. Tafelgeräte für Hotel- u. Privatgebrauch  
Rein-Nickel-Kochgeschirre. — Kunstbronzen

Niederlage und Vertretung für die Schweiz bei:

## Jost Witz, Luzern

Pilatushof, gegenüber Hotel Viktoria

Preis-Courants gratis und franko.

### A louer

entièrement meublé le Grand Hôtel de Chaumont

sur Neuchâtel. Station climatérique recommandée. Altitude 1100 mètres.

Maison de premier ordre, Poste, télégraphe, téléphone. Service d'Automobiles.

L'Hôtel comprend: salle à manger, restaurant, billard, plusieurs salons et 100 lits.

Vue splendide sur les lacs de Neuchâtel et Morat et toute la chaîne des Alpes.

Belle exposition, parcs ombragés de beaux environs sur terrain horizontal. Affaire superbe pour tenancier travailleur et intelligent. Bonne clientèle assurée.

Pour tous renseignements et traiter, s'adresser à l'Agence Agricole et Viticole, James de Reynier, Neuchâtel.

Le cas échéant, on traiterait dans la suite pour la vente et à des conditions très avantageuses. (H 2654 N) 918

## B. Bohrmann Nachfolger

Frankfurt a. M.

Fabrik schwerversilberter Tafelgeräte

Gegründet 1865.

Spezialität:

### Fabrikation sämtlicher Besteck-Artikel und Tafelgeräte

auf schwerversilberter Weissmetall-Unterlage (Alpacca) und poliertem Neusilber

für Einrichtungen von Hotels, Restaurants, Cafés, Bars etc.

Löffel, Gabeln, Messer, Café- u. Teeservice, Platten, Sauciers, Gemüse- und Suppen-Schüsseln etc. etc.

Vertreter für die Schweiz: Leo Russo, Fraumünsterstrasse 9", Zürich I.

### Gartenmöbel

noch in bestem Zustand, um zu räumen sehr billig zu verkaufen.

Offerten unter Chiffre H 55 R an die Exp. ds. Bl. (Za 1349g)

Prof. J. F. Vogelsang's

## Intern. Institut

Villa Mon-Désir

Payerne (Waadt).

Ganz spezielle Pflege des Französischen und Englischen. Italienisch, Spanisch, Maschinenschreiben, Musik, sowie sämtl. Handelsfächer. Gründl. Vorbereitung auf Examen u. Beruf. Thätige Lehrkräfte. Vorz. Nahrung. Schönes Haus in prächt. Lage. Grosse Spielplätze. Fussball, Tennis- Erste Referenzen. Mässige Preise. Prospekte vom Direktor J. F. Vogelsang. (H 30,346 L) 50



MAISON FONDÉE EN 1811

## BOUVIER FRÈRES

NEUCHÂTEL.

SWISS CHAMPAGNE.

Se trouve dans tous les bons hôtel suisses.

HORS CONCOURS (membre du jury)  
EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

215

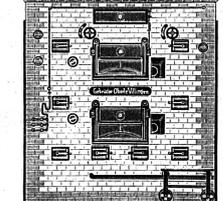
Prospekte, Adresskarten, Menu, Entwürfe, Hotelbücher etc. etc. 213

Spezialgeschäft für sämtliche Reklamen für Hotels, Clichés in tadelloser Ausführung.

## W. Rickenbacher

11 Kohlenberg - BASEL - Kohlenberg 11

Man verlange Kostenberechnung.



### Gebrüder Oberle, Villingen (Baden.)

Fabrik für Bäckerei- und Konditorei-Geräte und Maschinen.

Spezialität: Backofenbau.

Der Kur- und Seebad-Anstalt Waldhaus-Films haben wir im Frühjahr 1904 einen einfachen Dauerbackofen Modell Q, erstellt und bitten wir Interessenten sich bei genannter Firma über die Leistungsfähigkeit dieses Ofens zu erkundigen. Man. No. F. 9468

Wir geben weitgehendste Garantie.

35jährige Erfahrung im Bäckereiwesen!

Doppelter Dauerbackofen Modell Q, sogenannter Kunstofen mit indirekter Kohlenheizung und ununterbrochener Backfähigkeit für Brot und Gebäck aller Art.

Sparstärkste Heizen!  
Modernste Backofenanlage!  
Kostensanfrage bereitwilligst.  
Man verlange unsern Katalog.